



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.  
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen  
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.  
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

**Deutsches Reich.**

**R. Vom vordern Bezirk Welzheim** den 19. September. Ein Tagelöhner aus Weimar's verlor gestern Abend in Waldhausen während des Futterschneidens mit einer Maschine an der rechten Hand den Zeigefinger. Nach den Auslagen des sofort anwesenden Wundarztes B i s c h o f von Blüderhausen muß der ganze Finger amputirt werden.

**Saunstatt** den 18. September. Gestern wurden auf dem Volksfestplage die Plätze für Schaubuden, Karoussells zc. versteigert, wozu sich eine große Zahl der regelmäßigen Volksfestbesucher, u. A. Zirkusdirektor Dietrich aus München eingefunden hatten. Die Hoffnung auf ein gutes Geschäft sprach sich in dem lebhaften Mehrbieten der Konkurrenten deutlich genug aus. Nur sehr wenige Plätze, u. A. der große Zirkusplatz links vom Eingange zum Neuplage sind noch übrig.

**Ludwigsburg** den 17. September. Soben wird ein durchgegangener Soldat des 4. Infanterie-Reg. mit blutigen Kleidern und mit verbundenem Arm vom Bahnhofe unter starker Eskorte durch die Stadt transportirt. Der Mann wurde nämlich in Vietigheim aufgegriffen und sollte durch einen Landjäger mit dem 9 Uhr-Zug. hierher geliefert werden; er sprang aber auf dem Vietigheimer Bahnhof unter den herannahenden Zug. Die Lokomotive brachte ihn eine unbedeutende Wunde am Kopfe bei und schnitt ihm den linken Arm ab. Nachdem der Mann in Vietigheim den ersten Verband erhalten, trat er nun mit dem 11 Uhr-Zug hier ein und legte festen Schrittes den Weg durch die Stadt zurück. Der Ergriffene ist der Fahnenflucht und eines Umbruchs bei Gastwirth Kreis beschuldigt; dem Letzteren wurden in der Nacht vom 15./16 d. Mts. mehrere Hundert Mark mittelst Erbrechen seines Sekretärs entwendet und in der gleichen Nacht verschwand der Soldat.

**Berlin** den 16. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist darauf hin, daß das Auftreten des Statthalters v. Mantouffel in den Reichslanden kräftige, mit tüchtigen Argumenten ausgestattete Verteidiger gefunden habe, und erachtet es als dringend wünschenswerth, daß der Streit jetzt aufhöre. Wenn die deutsche Presse über die richtige Behandlung der Reichslande einen heftig erbitterten Streit in dem Augenblicke führe, wo viele Umstände den Franzosen die Erwägung nahelegen, ob sie aufhören sollen, die Wiedereroberung des Landes zum Angelpunkt ihrer Politik zu machen, so sei leicht zu begreifen, wie schlecht die deutsche Presse mit jenen Erörterungen dem Interesse Deutschlands und des allgemeinen Friedens diene.

**A u s l a n d.**

**Wien** den 16. September. Eine Nachricht des Pester „Lloyd“ aus Paris, die von russischen Verbungen in Berlin spricht, macht in der österreichischen Presse von sich reden. Darnach soll die russische Regierung bestrebt sein, die bekann-ten Verhandlungen mit Frankreich als eine persönliche Verirrung Gortschakoffs erscheinen zu lassen, die weder der traditionellen russischen Politik, noch dem Zaren entsprechen

habe. „Man kennt in Paris diese Wege der russischen Politik und man ist nicht ohne Sorge, daß die Russen bei dem Fürsten Bismarck ihr Ziel erreichen werden.“ Diese Nachricht erregt die Eifersucht der österreichischen Presse, während die „Köln. Ztg.“ sie als einen französischen Kunstgriff bezeichnet, um das Vertrauen der Völker Oesterreich Ungarns zu dem Zwei-Kaiser-Bündniß zu erschüttern. Andere Nachrichten sprechen von einem Beitritt Italiens zum deutsch-österreichischen Bündniß. Ein Vertrauensmann der italienischen Regierung soll in der letzten Woche in Wien und bei Bismarck in Friedrichsruh gewesen sein. Man darf wohl beide Nachrichten auf das Sensationsbedürniß von Zeitungs-Korrespondenten zurückführen.

**Wien** den 17. September. Meldung der „Politischen Correspondenz“ aus Cattaro, 17. September: 6000 Mann Montenegriner mit 3 Gebirgsbatterien und 1 schweren Batterie stehen bei Suterman, oberhalb Antivari, bereit zum vorrücken, sobald die europäische Flotte in Sicht kommen wird. Das verschanzte albanesische Lager auf Manzura liegt im Schußbereich der Flotte. In Dulcigno commandirt Ibrahim Bey.

**Lemberg** den 15. September. „Dziennik Polski“ bespricht die Bedeutung der Reise Baron Haymerle's nach Friedrichsruhe, sowie die Bedeutung des deutsch-österreichischen Bündnisses und schließt mit folgendem Passus: „Es mehren sich täglich die Anzeigen eines nahe bevorstehenden Krieges; was immer für ein Loos Polen bei einer allgemeinen Verwirrung auch treffen könnte, thäten die Polen doch am besten, alle Vorgänge mit kaltem Blute in Betracht zu ziehen, sich nicht voreilig Illusionen hinzugeben und nicht mit ihrem Gut und Blut für ihnen ganz fremden Interesse einzutreten.“

**Paris** den 16. September. In Angoule wurde heute früh der zum Tode verurtheilte Muttermörder Guart guillotiniert. Wie das französische Gesetz vorschreibt, wurde der Delinquent im Hemd, barfuß und das Haupt mit einem schwarzen Schleier bedeckt, auf die Richtstätte geführt.

**Paris** den 18. September. Die „Agence Havas“ meldet aus Ragusa: 8000 Albanesen besetzten Stadt und Citadelle Dulcigno und vertrieben zwei Bataillone der Garuison. Niza Pascha, welcher keinen Befehl hatte, Widerstand zu leisten, zog sich nach Goriza zurück.

**Konstantinopel** den 18. September. In dem am Mittwoch im Palais abgehaltenen außerordentlichen Ministerrathe bezüglich der montenegrinischen Angelegenheit wurde, nachdem lange über die Montenegro betreffenden Bestimmungen des Berliner Vertrages, über den Antrag Carti und die Abtretung von Dulcigno verhandelt worden war, der Beschluß gefaßt, an die Mächte eine Note zu richten, worin die Forderung ihre Einwilligung in die Abtretung von Dulcigno erklärt unter der Bedingung, daß vorher die endgiltige Grenze festgesetzt werde.

**Konstantinopel** den 18. September. Die türkische Regierung verlangte den Mächten gegenüber für die Uebergabe Dulcignos die Sicherstellung der Rechte der Einwohner Dulcignos und das Falllassen jeder weiteren Flottendemonstration nach der Uebergabe und die Annahme der von dem

Türkei gezogenen Grenztrasse nördlich des Sees von Scutari wodurch Gruda und Dinofsch und das dazwischen gelegene Feld der Türkei verblieben. Inzwischen heißt es, Dulcigno sei von mehreren Tausend Mann starken Abtheilungen Albanesen besetzt worden.

## Rothhäppchen.

Erzählung aus der Haide von Clara Waldheim.  
Erstes Capitel: Im Walde.

(Fortsetzung)

Herbert lehnte sich schwer auf den Lauf seiner Jagdhunte. Er dachte daran, wie er immer Abends voll freudiger Erwartung nach Hause gekommen war, wie ihm dann Diane entgegenflog, und wie ihre liebliche Erscheinung sein Herz wie ein Sonnenstrahl erquickte. Und jetzt durfte er sich ihrer nicht mehr freuen. Er dachte auch an seine Zukunft, die nun so da vor ihm lag, ein Arbeitsfeld voll Dornen, ohne Blumen, die ihn durch ihren Duft erlabt hätten. Er gehörte nicht zu jenen leidenschaftlichen Naturen, die bei jedem Schmerz, der sie trifft, glauben, sie könnten nie wieder fröhlich werden, nie wieder sich aufraffen zu erstem Schaffen, die sich für vollständig vernichtet und gebrochen halten. Herbert wußte, daß die Zeit alle Schmerzen lindert, daß auch seiner noch manche Annehmlichkeit wartete, und doch fühlte er, daß das Schöne dahin sei aus seinem Leben, daß die Wunde, die ihm geschlagen, niemals völlig heilen könne, daß sie, wenn sie ihn auch nicht augenblicklich niederwarf, doch um so länger schmerzen und bluten werde.

„Es ist traurig,“ sagte er endlich.

„Ja,“ sprach sie eintönig.

Es lag etwas Müdes, Gebrochenes in ihrer Haltung, wie sie so an einem Baumstamm lehnte, das graue Auge thränenlos in die Ferne gerichtet. Niemand hatte sie jemals weinen, Niemand sie auch nur aufgeregt gesehen, sie trug Freud und Leid stets mit dem ihr angeborenen Phlegma.

Eine lange Pause herrschte. Herbert hob endlich, wie zu einem Entschluß gekommen, das Haupt.

„Mag es denn sein!“ sagte er fest, „sie liebt ihn, mag sie mit ihm hinziehen. Ich danke Ihnen, daß sie mich vorbereitet haben, Leonie, bei einer plötzlichen Entdeckung hätte ich vielleicht dem Mädchen das Herz schwer gemacht. Jetzt läßt sich hoffentlich noch der Fluch der Lächerlichkeit vermeiden.“

Leonie schaute ihn mit einem bewundernden Blick an. „Ich hätte keinen andern Entschluß von Ihnen erwarten sollen,“ entgegnete sie, „und dennoch — Sie dürfen nicht so großmüthig sein, Herbert. Um Rothhäppchens willen spielte ich die Verrätherin, sie darf Herrn Rhoden nicht in die Hände fallen, denn“ — sie zögerte einen Augenblick — „er ist ein Ehreloser.“

Sie hob die Hand mit dem Brief, in welchem sie vorhin gelesen, und machte eine Bewegung, ihm denselben zu reichen; doch sie hielt inne.

„Wollen Sie mir ohne Beweis glauben?“ sprach sie beinahe flehend.

„Unbedingt, Leonie!“ antwortete Herbert, ihre Hand ergreifend. „Ich kenne Sie genug, um zu wissen, daß nur die äußerste Nothwendigkeit Sie zu dieser Rolle zwingen konnte, die so entehrend für Sie ist. Aber wollen Sie mir nicht noch das Eine sagen. Wie finde ich Rhoden so, daß ich ihn zur Rechenschaft ziehen kann?“

„Im Wald, an Dianens Lieblingsplatz,“ entgegnete sie kurz und mühsam, dann wandte sie sich ab.

Er verließ sie sofort und schritt dem Walde zu. —

„Rothhäppchen, mein süßes Mädchen, wie danke ich dir, daß Du gekommen bist,“ sprach Arthur Rhoden, die Hände Dianens mit glühenden Küssen bedeckend, und sie, die einen Kuß von ihrem Verlobten für unschicklich gehalten, duldete ohne Sträuben die Liebskosen des Fremden.

Er zog sie zu sich auf die Rajentank am Fuß der großen Eiche nieder. Hier war es, wo sie sich zuerst getroffen und wo Rhoden, durch die Schilderung seines einsamen Lebens zuerst das Mitleiden in dem Herzen des Mädchens wachgerufen hatte. Hier war es, wo sie sich seitdem jeden Tag gesehen und wo sich ihr Inneres allmählig

dem süßen Gift der Ueberredung geöffnet. Sie ahnte dunkel, daß sie irgend ein Unrecht begehe, wenn sie den Fremden täglich hier erwartete, und eine unerklärliche Scheu hielt sie ab, Herbert ein Wort davon zu sagen. Ihr war immer, als werde ihr Verlobter Rhoden nicht so gut verstehen wie sie, als könne er ihn beleidigen oder ihm gar ein Leid zufügen.

„Rothhäppchen,“ fuhr Rhoden fort, den Arm um ihre Taille legend, „wer weiß, wie lange mir noch das Glück vergönnt sein wird, Dich hier zu sehen, Dich, die einzige Seele, die ein wenig Theilnahme für mich hegt. Die Zeit meines Aufenthaltes hier ist längst abgelaufen, ich habe meine Abreise nur verzögert, weil ich mich von Dir, Du Stern meines Lebens, nicht lösen konnte, aber jetzt — muß geschieden sein.“

Diane sah ihn mit ihren großen, feuchtbraunen Augen erschreckt an. „Sie wollen fort?“ war Alles, was sie mit zitternden Lippen hervorbringen konnte.

„Ich weiß, Rothhäppchen, ich muß!“ entgegnete er feugend. „Oder kannst Du glauben, daß ich freiwillig von hier gehen würde, wo ich das einzige, das süßeste Glück meines Lebens gefunden!“

Er zog ihre Hände an seine heißen Lippen, sein Blick schien mit magnetischer Kraft den ihren festzuhalten.

„Aber,“ hob sie ganz schüchtern und verwirrt an, indem ihre Augen sich langsam mit Thränen füllten, „warum müssen Sie fort, Herr Rhoden — —“

„Kenne mich Arthur?“ unterbrach er sie flehend. „Sieh, seit dem Tode meiner Mutter hat mich Niemand mehr so genannt. Erfülle mir diesen letzten Wunsch, Rothhäppchen!“

„Arthur,“ flüsterte sie erglühend und kaum vernehmbar, „warum bleiben Sie nicht hier. Ich mag nicht daran denken, daß Sie fort wollen, ach, ich werde sehr traurig sein, wenn ich Sie nicht mehr sehen darf.“

Aus seinen Blicken leuchtete Triumph. Er zog sie fester an sich.

„Rothhäppchen,“ sagte er mit seiner klangvollen Stimme, die so bestrickend war, wenn er leise sprach, „Rothhäppchen, o Du weißt nicht, wie glücklich mich dies Wort macht! Auch ich fühle, daß ich nicht leben kann ohne Dich, und darum“ — er legte plötzlich mit einer stürmischen Bewegung beide Arme um ihre Schultern — „und darum komme mir in meine Heimath als mein treues angebetetes Weib!“

Sie hatte ihr Haupt an seine Brust gelehnt und schluchzte laut.

„Diane!“ sagte plötzlich eine tiefe Stimme, Herbert stand vor ihnen. Nicht eine Muskel seines Antlitzes verrieth den Kampf, den er eben durchkämpft, aber es lag etwas unheimliches Düsteres in seinem Wesen, und der Ausdruck unbeugsamer Entschlossenheit lag deutlicher als je auf seiner unwölken Stirn.

Die Beiden waren aufgesprungen. Das Mädchen zitterte an allen Gliedern, der junge Mann kreuzte trotzig und kampfbereit die Arme übereinander, aber es wollte ihm nicht gelingen, ein spöttisches Lächeln auf seinen Lippen festzuhalten.

„Diane,“ wiederholte Herbert, und sein Ton klang wie sonst mild und freundlich, als wenn er zu einem Kinde spräche, „was machst Du hier? Du hättest das nicht thun sollen!“

Sie versuchte zu sprechen, aber Thränen erstickten ihre Stimme.

„Mein Herr!“ nahm jetzt Rhoden das Wort, „Sie begegnen der jungen Damen in einer Weise, die —“

„Ich allein zu verantworten habe!“ schnitt ihm Herbert das Wort ab und seine blauen Augen blickten momentan auf, als sie seinen Gegner trafen. Dann wandte er sich, ohne diesen zu beachten, wieder an Rothhäppchen, und bebte noch unwillkürlich, als er fortfuhr:

„Du hast ihn wohl sehr lieb? Sieh' das thut mir leid, denn Diane, du darfst ihm nicht folgen, er ist ein Schurke.“

„Das fordert Geungthuung!“ fuhr Rhoden wüthend auf. „Sie werden — —“

„Ich bin bereit, entgegnete Herbert ruhig. Wann beliebt es Ihnen?“

„Jetzt in diesem Augenblicke noch,“ schrieb Rhoden, ein Pistol aus der Brusttasche reisend und auf Herbert eindringend. Dieser stand so zwischen ihm und Nothkappchen, daß diese seine Bewegung nicht sehen konnte?

„Keine Scene in Gegenwart des Mädchens!“ sprach er leise, aber entschieden. „Morgen früh, wenn es Ihnen recht ist.“

„Gut denn, morgen früh, um fünf Uhr!“ antwortete Rhoden, der seine Fassung wieder erlangt hatte, indem er die Pistole wieder an ihren Ort steckte und die Arme von Neuem über die Brust kreuzte.

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

Dieser Tage starb in Frankfurt a. M. ein weiteres Opfer der Feuerwerk-Explosion beim Turnfest; es ist dies der aus Pfaffenwiesbach stammende, in der Paradiesstraße wohnende Schlosser Johann Fischer. Derselbe ist verheirathet, Vater zweier Kinder und 35 Jahre alt.

— **Posen** den 16. September. Nach einer soeben hier eingegangenen telegraphischen Meldung des deutschen General-Konsuls in Warschau ist daselbst die Kinderpest ausgebrochen. Ein Stück Vieh ist gefallen, drei kranke und vier verdächtige sind sofort getödtet worden.

— **Pest** den 16. September. Das Kommunikations-Ministerium verleiht der Ausführung der Tunnelarbeiten auf der Eisenbahnlinie Pest-Semlin der Stutgarter Firma Heinrich und Reinhold Gies als billigsten Differenten.

### Handel und Gewerbe.

**Stuttgart** den 18. September. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 800 Säcke Kartoffeln à 3 Mark — Pfennig bis 3 M. 60 Pf. per Centner, noch Vorrath — Wilhelmsplatz: 250 Säcke Möstobst à 6 M. bis 6 M. 80 Pf. per Centner, Verkehr nicht sehr lebhaft. — Marktplatz: 12,000 Stück Filderkraut à 6 bis 10 M. per 100 Stück.

**Neutlingen** den 17. September. Hopfenpreiszettel: Einige Käufe in den letzten Tagen zu 50 bis 60 Mark per Centner. — Obstpreiszettel: Aus einem Obstertrag der Stadtpflege, geschätzt zu 131 Simri, wurden 461 M. Erlöst.

**Lauffen a. N.** den 17. September. Unsere Weinberge bieten ein ziemlich freundliches Aussehen, in allen Lagen sind die Trauben bezüglich des Reifegrades sehr weit voran,

so daß das zu 2000 Hektoliter geschätzte Erzeugniß ein recht gutes zu werden verspricht.

### Humoristisches.

— (Viel versprechend.) Zuchthausdirector: „Nun, Hannjakob, die schwere Haft liegt nun hinter Dir — du hast dich hier gut gehalten; ich entlasse dich in der Hoffnung, daß du dich fortan auch draußen brav führen wirst! Versprichst du mir das?“ — Hannjakob: „Jo, ganz gewiß, Herr Director und i dank' auch schön vor Das, was i bei Ihne gelernt hab' als Steinmetz.“ (Im Begriffe, aus der Thüre zu gehen, zögert er noch.) — Zuchthausdirector: „Du kannst gehen, was willst du noch?“ — Hannjakob (verlegen an seiner Kappe drehend): „Herr Director, ane Bitt' hätt i noch: den Meißel, wo ich immer hatt', hebens mir uf, der ging so gut.“

### Räthsel.

Ich bin . . . schon frod' ich — wo beginnen,  
Wo enden in der Fäden Spiel,  
Die endlos Alles eng umspinnen  
Und doch verrathen leicht das Ziel.

Ich bin theils Mensch, theils Thier, theils Sache,  
Bin Licht und Luft, bin Meer und Land,  
Die Sterne hoch am Himmelsdache,  
Der Erde Schooß mein Sinn umspannt.  
Liest du mich rückwärts — ein Minister  
Bin ich sodann und Diplomat,  
Und stand noch jüngst auf dem Register  
Als solcher in Italiens Staat.

### Lebensfrucht.

Seelenleiden, in die wir durch Unglück oder eigene Fehler gerathen, sie zu heilen, vermag der Verstand nichts, die Vernunft wenig, die Zeit viel, entschlossene Thätigkeit hingegen Alles. Göthe.

Auflösung des Räthfels in Nr. 146:  
Westphalen.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung  
vom 15. September 1880.

20-Frankenstücke . . . . . 16 M. 12 Pf.

### Bekanntmachungen.

Forch.

## Geschäfts-Uebergabe und Empfehlung.

Nachdem ich mein Geschäft an Herrn

**B. Bilfinger**

verkauft habe, danke ich für das mir so viele Jahre lang geschenkte Zutrauen, und bitte solches auf meinen Nachfolger zu übertragen.

**J. F. Seeger.**

Auf Obiges Bezug nehmend, beehre ich mich mitzutheilen, daß ich mein Lager in

**Eisen-, Ellen-, Kurz- und Spezerei-Waaren,  
Glas und Porcellan**

möglichst vervollständigt habe, und wird es stets mein Bestreben sein, durch reelle und aufmerksame Bedienung, bei billigst gestellten festen Preisen, das Vertrauen meiner werthen Abnehmer zu rechtfertigen. —

Mit aller Achtung

**B. Bilfinger**  
in Forch.

Welzheim.

Für Herbst und Winter habe ich mein Lager in

# Tuch & Buxkins

mit den billigsten, als mit den feinsten Stoffen aufs reichhaltigste sortirt, und empfehle solche billigst  
**Adolf Berckheimer.**

## Die „Deutsche Reichspost“

Central-Organ aller Conservativen Süddeutschlands

erscheint vom 1. October an in Stuttgart (bisher in Frankfurt a. M.) und ladet zum Abonnement höflichst ein.

Die „Deutsche Reichspost“ steht manhaft ein für das oberste conservative Princip, für ein Staatsleben auf christlicher Grundlage. Sie geht dem politischen, wie dem socialen Schwindel, der Phrasenmacherei wie der Ausbeutung des Schwächeren durch den Stärkeren energisch zu Leib und nennt überall das Kind beim rechten Namen. Sie erstrebt die Freiheit des Guten (nicht die des Bösen) und die Wohlfahrt des Volkes. Sie will den Gesetzgebungskarren da wo er im Sumpf steckt, wieder auf's Trockene bringen helfen, dabei will sie erhalten, was sich bewährt hat. — Die „Deutsche Reichspost“ hält fest und treu zu Kaiser und Reich, aber sie wird die Selbstständigkeit uneres schwäbischen Heimatlandes nicht stillschweigend gefährden lassen. — Die „Deutsche Reichspost“ ist frisch geschrieben und unterhaltend redigirt (kein Einschläferungsmittel). Was in Deutschland oder im Ausland, was in Stuttgart oder in ganz Württemberg Interessantes sich ereignet, wird prompt berichtet.

Die „Deutsche Reichspost“ sucht in allen Theilen des Landes tüchtige und zuverlässige Correspondenten. Gefällige Anträge sind zu richten an die Redaction der „Deutschen Reichspost“, Schellingstraße 5 in Stuttgart. Dieselbe versendet auch auf Wunsch Probenummern franco.

Die „Deutsche Reichspost“ veröffentlicht spannende Romane, aber nur solche, die man Jedermann in die Hand geben kann. Sie wird einen Handelstheil herstellen, der nicht nur den Kapitalisten, sondern Jedermann, dem Bauern, dem Kaufmann, dem Beamten u. s. w. vom wirklichen Nutzen ist. — Die Familiennachrichten werden regelmäßig veröffentlicht, sowohl die des „Schwäbischen Merkurs“ und anderer Blätter, als die der „Deutschen Reichspost“ von ihren Lesern direct eingesandt.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint wöchentlich 6 mal und kostet monatlich nur 60 Pfennige. (eget Postzuschlag). Sie ist also eines der aller billigsten Blätter. Sie ist jetzt schon in ganz Süddeutschland stark verbreitet. Inserate (15 Pf. per Zeile, bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt!) erweisen sich stets als wirksam. Rath und Auskunft in allen, nicht bloß in finanziellen Angelegenheiten, namentlich auch in Rechtsfragen, ertheilt die Redaction gegen Einreichung der Abonnementsquittung und einer Postmarke zur Antwort. — Nur bei sofortigem Abonnement kann für Lieferung aller Nummern garantirt werden.

(Strassburger Submissions-Anzeiger.)

## SUBMISSIONS-ANZEIGER

für

Süd- & West-Deutschland

Central-Organ für öffentliche Arbeiten.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Expedit.-Bureau: Finkmattstadt 2.

Abonnements-Preis  
pro Quartal 3 Reichsmark.

Insertions-Preis

30 Pfg. die vierspaltene Petitzeile.

Der „Submissions-Anzeiger für Süd- und Westdeutschland“ erscheint in Strassburg wöchentlich zweimal, ist das amtliche Publications-Organ für alle in Süd- und West-Deutschland vorkommenden öffentlichen Arbeiten, und enthält alle Ausschreibungen über Submissionen, Lieferungen und Verkäufe der Eisenbahn-, Post-, Telegraphen-, Bau-, Forst- und Militär-Verwaltungen etc. Derselbe ist überhaupt das einzige von den tit. Behörden empfohlene Organ, welches in zuverlässiger Weise über alle Ausschreibungen genau und prompt berichtet, enthält Originalberichte über öffentliche Launen und Arbeiten, Mittheilungen auf dem Gebiete der Industrie, des Verkehrs-wesens und der Statistik und veröffentlicht alle Submissions-Ergebnisse, welche für den Leserkreis Interesse bieten.

Die grösseren Versteigerungen von Walderzeugnissen in Süddeutschland, speciell aber Alle die in Elsass-Lothringen und im Grossherzogthum Baden, in Hessen, Württemberg und der Rheinpfalz, ebenso diejenigen in den Rheinlanden stattfindenden Holz- und Lohrinden-Versteigerungen sind im „Submissions-Anzeiger“ enthalten.

Man abonniert bei der nächsten Post-Anstalt oder bei der Expedition in Strassburg, Finkmattstadt Nr. 2



Schöne halbenglische  
**Milchschweine**  
hat zu verkaufen  
Elinger, Bäcker,  
b. d. Post.

Den H. Jacobs, Buchhandlung in Magdeburg ist gegen Einreichung von 6 Mark zu beziehen:

### Großes Cass-Album

enthaltend: 12 Märche, 13 Walzer, 22 Polka, 11 Galopp, 9 Mazurka, 8 Redowa, 12 Rheinländer, 8 Trolleinen, 5 div. andere Tänze für Pianoforte. Jeden Clavierspieler sehr zu empfehlen.

### Geld-Corven.

|                           |           |
|---------------------------|-----------|
| Den 17. September 1880.   |           |
| 20-Franken-Stücke 16 Stk. | 11—16 Pf. |
| ditto in 1/2              | 10—14 " " |
| Englische Sovereigns 20 " | 32—37 " " |
| Dukaten 9 "               | 59—64 " " |
| Rossas in Gold 4 "        | 21—24 " " |
| Russische Imperiales 16 " | 67—72 " " |

Gebeuweiher.  
Einen 2 Jahre alten  
**Sarren,**  
Leinhalter Race, für dessen  
Nitt garantirt wird, verkauft  
bis Martini  
**Joh. Georg Schönbanner.**



Eine ganz gute **Wassermühle,**  
und einen **Ofen** hat billigst zu  
verkaufen, wer? sagt  
die Redaction.



**Audersberg.**

**Guten Wein**

per 1/2 Liter 30 Pf. hat im  
Ausschank

**G. Klotz, Bierbrauer.**

**Welzheim.**

Ein freundliches **Loais** hat bis  
Martini zu vermietthen oder zu ver-  
kaufen

**Chirurg Blum.**

Neue Musik-Zeitung.  
Für Musiker, Musikfreunde und  
Dilettanten.  
Jährlich 24 Nummern.  
Jeden Monat ein Musikstück gratis.  
Preis p. Quart.: bei allen Postan. 80 Pf.  
" " " Buchhandl. 1 Mk.  
" " " bei direktem Bezug  
unter Kreuzband von der Verlags-  
handlung 1,20 Mk.  
Zu keiner musikalischen Familie sollte  
die Neue Musik-Zeitung fehlen.

**25** originelle Scherzkarten versendet  
gegen 50 Pf. in Marken.  
Gotthilf Koch, Berlin S. W.